

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 86 (1953-1954)
Heft: 32

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

L'ECOLE BENOISE

KORRESPONDENZBLATT
DES BERNISCHEN LEHRERVEREINS
ERSCHEINT JEDEN SAMSTAG



ORGANE DE LA SOCIETE
DES INSTITUTEURS BERNOIS
PARAIT CHAQUE SAMEDI

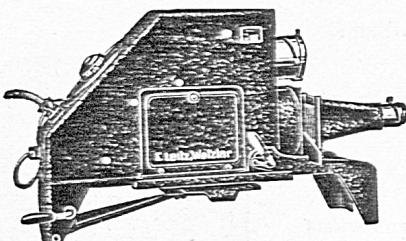
SEKRETARIAT DES BERNISCHEN LEHRERVEREINS: BERN, BAHNHOFPLATZ 1, 5. STOCK
SECRETARIAT DE LA SOCIETE DES INSTITUTEURS BERNOIS: BERNE, PLACE DE LA GARE 1, 5^e ETAGE
TELEPHON 031 - 2 34 16 . POSTCHECK III 107 BERN

Zur Ausstellung in der Schulwarte:

Kunstkreis-Blätter
und
School-Prints

Kunsthandlung Hans Hiller Bern
Neuengasse 21

Das gute *Leitz* -Epidiaskop

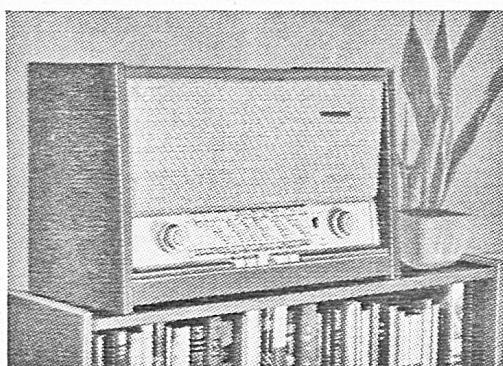


la Optik vollendete Bildschärfe

Drei verschiedene Preislagen

Viele
Referenzen
zu Diensten

Optiker Büchi, Bern, Spitalgasse 18



RADIO

Sie finden bei uns:

- Alle deutschen Marken mit UKW
 - Alle Schweizermarken
 - Alle englischen und schwedischen Spitzenprodukte, zu Preisen, niedriger, als Sie hoffen

GRAMMO

- Plattenspieler zu jedem Radio mit allen 3 Geschwindigkeiten ab Fr. 88.-
 - Kombinationen ab Fr. 425.-
 - Normal- und Langspielplatten in allen Preislagen

FERNSEHEN

- Bereits haben wir die ersten Anlagen installiert -
 - Auch Sie können zu den Pionieren gehören. Verlangen Sie unsere Prospektsammlung SH

RADIO KILCHENMANN BERN

VEREINSANZEIGEN . CONVOCATIONS

OFFIZIELLER TEIL - PARTIE OFFICIELLE

Sektion Thun des BLV. Sektionsversammlung: Donnerstag, den 12. November, um 14 Uhr, in der Aula des Seminars. Traktanden: 1. Vortrag von Herrn Seminardirektor Dr. Schmid, Thun, über: « Gegenwartsfragen der Erziehung ». 2. Verschiedenes.

Sektion Herzogenbuchsee-Seeberg des BLV. Die Mitglieder werden ersucht, bis 14. November folgende Beiträge auf Konto IIIa 738 einzuzahlen: 1. Fr. 19.— (Berner Schulblatt, SLV, Hilfsfonds); 2. Sektionsbeitrag Fr. 7.—. Total Fr. 26.—. Sekundarlehrer zahlen Fr. 7.—.

Sektion Oberemmental des BLV. Die Mitglieder werden ersucht, bis 15. November folgende Beiträge auf Konto III 4233 einzubezahlen: 1. Abonnementsgebühr für das Berner Schulblatt Fr. 15.—; 2. Beitrag für den Schweiz. Lehrerverein Fr. 3.—; 3. Beitrag für den Hilfsfonds des SLV Fr. 1.—; 4. Beitrag für die Sektionsbibliothek Fr. 3.—; Total Fr. 22.—.

Die Mittellehrer zahlen nur den Beitrag für die Sektionsbibliothek.

NICHTOFFIZIELLER TEIL - PARTIE NON OFFICIELLE

Sektion Oberemmental des Schweizerischen Lehrerinnenvereins. Zusammenkunft, Samstag, den 14. November um 13.30 Uhr, im Saal des Sekundarschulhauses in Langnau. Traktanden: 1. Geschäftliches, 2. zirka 14 Uhr, Frl. Therese Keller spricht über ihr Kasperlspiel und dessen erzieherischen Wert für die Jugend. Zu dieser Veranstaltung möchten wir die Kolleginnen, aber auch die Herren Kollegen und weitere Gäste freundlich einladen.

Der Vorstand

Lehrergesangverein Bern. Probe Montag, den 9. November, 20 Uhr, Hotel National, Alhambra, Parterre-Saal.

Lehrergesangverein Konolfingen. Freitag, 6. November, 20 Uhr, Probe im Oberseminar Bern mit Orchester. Samstag, 7. November, nachmittags, Probe Kirche Konolfingen mit Solisten und Orchester; abends, konzertmässige Hauptprobe in der Kirche Konolfingen. Sonntag, 8. November, nachmittags, 1. Hauptaufführung in Konolfingen. Sonntag, 15. November, nachmittags, 2. Hauptaufführung in Münsingen des « Judas Maccabäus » von G. F. Händel.

Lehrergesangverein Obertaargau. Probe: Dienstag, 10. November, 17.30 Uhr, im Theater Langenthal. — Johannes-Passion von Bach.

Seeländischer Lehrergesangverein. Probe Dienstag, den 10. November, 16.30 Uhr, im Hotel Bahnhof, Lyss.

Lehrergesangverein Frutigen-N'simmental. Nächste Übung Mittwoch, 11. November, in Interlaken. Treffpunkt Bahnhof Spiez 14.30 Uhr. Vollzähliges Erscheinen wird erwartet!

Lehrergesangverein Burgdorf. Probe Donnerstag, den 12. November, punkt 17.10 Uhr, im Singsaal des alten Gymnasiums an der Schmiedengasse in Burgdorf. « Messias » von Händel, für Konzert vom 21./22. November.

Lehrergesangverein Thun. Probe Donnerstag, den 12. November, um 16.45 Uhr, in der Aula des Seminars.

Lehrerturnverein Aarberg. Wir turnen wieder ab Freitag, den 13. November, um 17.00 Uhr, in der Turnhalle Aarberg. Neue Mitglieder sind herzlich willkommen.

Lehrerinnenturnverein Obertaargau. Wir turnen wieder jeden Dienstag von 16-17 Uhr. Neue Teilnehmer sind uns herzlich willkommen.

Lehrerinnenturnverein Thun. Die Turnstunden finden jeden Dienstag von 17-18 Uhr in der Eigerturnhalle statt. Regelmässiges Erscheinen sehr erwünscht.

89. Promotion. Höck im Sternenbergstübl, Samstagnachmittag, 7. November.

SCHULHEFTE

lose Heftblätter, Wachstuchhefte, sowie farbige Preßspanhefte liefern wir, aus unserer grossen Auswahl, vorteilhaft. Ausserdem empfehlen wir Ihnen:

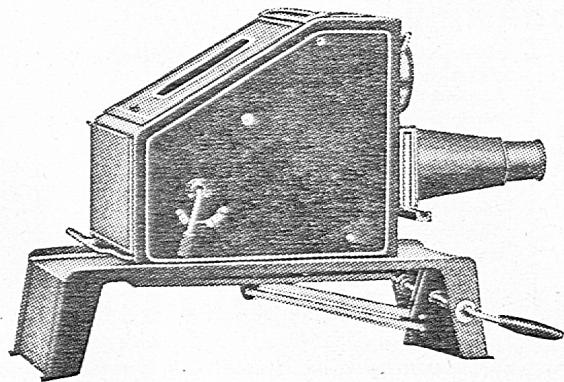
Schutzmäntel und Einfassungspapiere Marke « EICHE », Zeichen- oder Verwahrungsmappen

ERNST INGOLD & CO., HERZOGENBUCHSEE

Das Spezialhaus für Schulbedarf — Fabrikation und Verlag

SPÖRRI, Optiker

Nachf. Geschwister Brassel



Telephon 032-24929

Nidaugasse 70

BIEL

Für alle Projektoren sowie Bildschirme beraten wir Sie fachmännisch. Verlangen Sie unverbindlich Prospekte, Offerten und Vorführungen.

297

Musikinstrumente und Noten

Musikbücher
Blockflöten
Violinen

Radios
Grammophone

Schallplatten



Versand überallhin 230

OHNE INSERATE KEINEN ERFOLG

Alder & Eisenhut AG

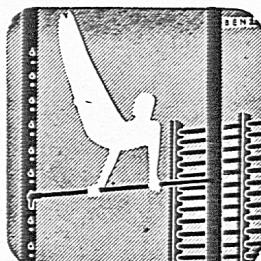
Turn-, Sport- und Spielgerätefabrik

Küschnacht-Zürich

Ebnat-Kappel

Das schweizerische Spezialgeschäft für Turn- und Sportgeräte

Direkter Verkauf ab Fabrik an Schulen, Vereine und Private



Berner Schulblatt

L'ECOLE BENOISE

Redaktor: P. Fink, Lehrer an der Übungsschule Oberseminar, Bern, Brückfeldstr. 15. Tel. (031) 3 67 38. *Redaktor der «Schulpraxis»*: Dr. R. Witschi, Seminarlehrer, Bern, Seminarstr. 11. Tel. (031) 4 41 62. *Abonnementspreis per Jahr*: Für Nichtmitglieder Fr. 17.–, halbjährlich Fr. 8.50. *Insertionspreis*: Die fünfgespaltene Millimeterzeile 15 Rp. Die zweigespaltene Reklame-Millimeterzeile 50 Rp. *Annuncen-Regie*: Orell Füssli-Annuncen, Bahnhofplatz 1, Bern. Tel. (031) 2 21 91. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Davos, Langenthal, Liestal, Luzern, St. Gallen, Schaffhausen, Solothurn, Lausanne, Genf, Martigny

Rédaction pour la partie française: Dr René Baumgartner, professeur à l'Ecole normale, chemin des Adelles 22, Delémont. Téléphone (066) 2 17 85. *Prix de l'abonnement par an*: pour les non-sociétaires Fr. 17.–, 6 mois Fr. 8.50. *Announces*: 15 ct. le millimètre, réclames 50 ct. le millimètre. *Régie des annonces*: Orell Füssli-Annunces, place de la Gare 1, Berne. Téléphone (031) 2 21 91. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Davos, Langenthal, Liestal, Lucerne, St-Gall, Schaffhouse, Soleure, Lausanne, Genève, Martigny

INHALT · SOMMAIRE

Prüfung und Unterricht	463	Verschiedenes	469	Les nouveaux plans d'études	473
Schulturnen	466	Kalender, Jahresberichte	470	Stage d'initiation à l'éducation nouvelle	
Berner Schulwarte	467	Zeitschriften	470	et réunion de l'amicale des institutrices	
Basler Schulausstellung	467	Neue Bücher	471	à l'Ecole normale de Delémont	473
Aüs dem Schweizerischen Lehrerverein	467	Françoise Giroud vous présente le «Tout-Fortbildungs- und Kurswesen	471		
Paris»	468				

Prüfung und Unterricht

Vorbemerkungen

Die Sektion Frutigen des BLV hat sich in ihrer Frühjahrsversammlung mit dem Thema der Pädagogischen Kommission eingehend befasst. Drei Kurzreferate, gehalten von einem Primarlehrer, einem Sekundarlehrer und dem Berufsberater des Amtes, lösten eine lebhafte Diskussion aus. Ein Viererausschuss erhielt den Auftrag, sich mit der Sache weiter zu befassten und die Ergebnisse in einem Bericht festzuhalten. In diesem engen Kreise wurde auch das Verhältnis Sekundarschule-Gymnasium, das an der Versammlung nur kurz gestreift werden konnte, eingehender beleuchtet.

Ausgangslage und Wertung

Die drei eng zusammenhängenden Probleme «Prüfung und Unterricht», «Übertrittsfragen» und «Verschulung» stehen in ursächlicher Beziehung zu folgenden Tatsachen:

1. Schulgesetzgebung

Die Gesetzgebung der dreissiger Jahre erfolgte nicht gemäss einem logischen Aufbau von unten nach oben. Sie geschah vielmehr sprunghaft in der Reihenfolge des dringendsten Bedürfnisses:

- 1832 Seminargesetz,
- 1834 Gymnasial- und Hochschulgesetz,
- 1835 Primarschulgesetz,
- 1839 Sekundarschulgesetz.

Die Folgen machten sich geltend in einem Druck von oben nach unten, der sich noch heute bis auf die Primarschule auswirkt, der aber in besonders empfindlichem Masse das Verhältnis Sekundarschule-Gymnasium beeinflusst.

2. Fortlaufendes Zeitgeschehen.

Innerhalb eines Jahrhunderts haben sich Wissenschaft und Technik in ungeahnter Weise entwickelt. In unserem Lande ist eine ausgeprägte wirtschaftliche Um-

stellung und berufliche Umschichtung eingetreten. Der Agrarstaat ist zum hoch entwickelten Industriestaat geworden. Die Produktionsbedingungen sind in verschiedener Hinsicht recht ungünstig, und doch muss das Land eine rasch anwachsende Bevölkerung ernähren. Das bedeutet einen harten Existenzkampf. Berufsverbände, Verwaltungen und höhere Schulen steigern ihre Anforderungen gegenüber ihren Anwärtern in der Absicht, ungeeignete fernzuhalten, das Niveau zu heben und einen übermässigen Zudrang zu verhindern. Wie weit diese Massnahmen berechtigt sind, ist noch zu untersuchen. Jedenfalls aber bedingen Qualitätsmerkmale Zuverlässigkeit und Tüchtigkeit auf der ganzen Linie. Der Schule jeglicher Stufe erwächst hieraus die Verpflichtung zur Erfüllung von gewissenhafter und gründlicher Arbeit.

3. Wertschätzung der Berufe

Wir sind immer wieder geneigt, bei der Wertung eines Menschen seiner äussern Stellung und der Art des Berufes eine ungebührlich hohe Bedeutung beizumessen. Wir kennen eine ganze Stufenleiter vom ehrenvollen bis zum verachteten Beruf. Ist denn die Frage «welcher Beruf?» für die Beurteilung eines Menschen wirklich bedeutsamer als die andere «wie wird er erfüllt?» Wir übersehen leicht, dass es in allen Ständen und Bevölkerungsschichten Tüchtige und Versager, Leute mit und ohne wahre Herzensbildung gibt. Insbesondere ist in weiten Kreisen eine Überschätzung der intellektuellen und eine Unterschätzung der manuellen Berufe zu beobachten.

4. Fürsorge der Eltern

Die Grosszahl der Eltern ist – in bester Absicht – bestrebt, ihren Kindern eine schöne Jugendzeit zu bereiten und für die Zukunft eine sichere Existenz zu schaffen. Viele erkennen als besten Weg dazu eine

gründliche Schulung. Manche wünschen auch, dass es Sohn und Tochter einst « schöner und leichter » haben als sie selbst. Wohl denen, die einsehen und verwirklichen, dass ein Kind nicht nur wünschen, empfangen und geniessen darf, sondern auch gehorchen, geben und verzichten lernen muss, wenn es zufrieden sein und bleiben soll! Der Berichterstatter hatte als Bergbauernbube eine auf die Devise « arbeiten und verzichten » abgestellte, harte Jugendzeit – er bereut sie keineswegs. Leider sind heute gar viele Eltern in « höhern » so gut wie in « niedern » Kreisen im Irrtum befangen, sie müssten ihren Kindern jeden Wunsch hinsichtlich Speise, Kleidung, Ausrüstung, Vergnügen usw. erfüllen. Sie erkennen nicht oder zu spät, dass auf diese Weise die Begehrlichkeit ins Masslose steigt, dass so eine verweichlichte und irregeleitete Jugend aufwächst, die den Weg ins Berufsleben nur schwer findet. Die Schule hat die Pflicht, gegenüber dieser weitgehend beobachteten Verwöhnung soweit als möglich korrigierend einzugreifen. Sie tut dies nicht, wenn sie ängstlich bestrebt ist, dem Kinde alle Unannehmlichkeiten und Schwierigkeiten aus dem Wege zu räumen. Dieses ist vielmehr dazu zu führen, dass es jene überwinden lernt. Bei interessanter Unterrichtsgestaltung ist das Kind durch gerechte und wohlwollende Strenge zu Einordnung, Selbstbeherrschung und treuer Pflichterfüllung hinzu lenken. Die Schule wirkt dann als Stätte gewissenhafter und sinnvoller Arbeit für die meisten wohltuend und befreiend: « ... und war es köstlich, so ist es Mühe und Arbeit gewesen. »

5. « Wissen ist Macht »

Die Auslegung, dass der Vielwissende in der Lage sei, seine Mitmenschen zu seinem Vorteil zu lenken und dienstbar zu machen, wollen wir zum vornherein von der Hand weisen. Ist davon abgesehen Wissen unbedingt heilsam? und ist ein schwerer Schulsack ohne Einschränkung die beste Ausrüstung für das Leben? Ohne Zweifel ist ein angemessenes Wissen notwendig. Es stellt das Rüstzeug unseres Geistes dar und ist für die Erfüllung unserer Aufgabe im komplizierten Kulturstaat unerlässlich. Die entscheidende Frage richtet sich nach Mass und Qualität. Wessen wir bedürfen, ist ein wohl abgewogenes, auf Einsicht und Verständnis begründetes, erarbeitetes, erworbenes Wissen: « Was du ererbt von deinen Vätern hast, erwirb es, um es zu besitzen. » Es darf kein gedächtnismässig und oberflächlich angeeignetes Lexikonwissen, keine geistlose Vielwisserei sein. Hüten wir uns davor, unsere Schüler mit all unserem reichen Wissen zu beglücken! Das Fachlehrersystem an unsern Mittelschulen bietet (auch) in dieser Hinsicht eine grosse Gefahr. Der Spezialist verfällt leicht in den Fehler, die Grenzen eines vernünftigen Masses zu überschreiten. Hören wir die ernsten Mahnungen von aussen:

« Wesentliches möglichst einfach » – Wildbolz, Korpskommandant.

« Weniges mit grösster Genauigkeit » – Huber, Rechtslehrer.

« Sie brauchen nur wenig zu wissen, aber damit müssen Sie arbeiten können » – Gonseth, Mathematikprofessor.

« Die Schule soll weniger mit Wissen vollstopfen, dafür aber den Menschen ausbilden » – Schild, Direktor.

« Wir stellen in der Praxis immer wieder fest, dass zwar viel Wissen vorhanden ist, dass aber der Stoff bei weitem nicht beherrscht wird. An Stelle der Ausweitung der Programme empfehlen wir immer wieder stärkste Beschränkung, dafür aber höchste Gründlichkeit und Vertiefung » – Schiesser, Generaldirektor. (Selbstmademan.)

Man sollte erwarten, dass ein reiches Wissen zu Lebensweisheit und wahrer Menschenbildung führen sollte. Das ist aber durchaus nicht immer der Fall. Ein Schulsack mit wohl ausgewähltem, gründlich erarbeitetem Inhalt ist zweifellos ein wertvoller Besitz, nicht aber ein mit allem Möglichen und Unmöglichen sinn- und planlos vollgestopfter. Man ziehe die Parallele mit einem für eine lange Wanderung bereitgestelltem Rucksack! Ein abgewogenes Wissen und einen wertvollen Schulsack kann aber ein Zögling nur in einer Schule erwerben, die seinen Fähigkeiten angemessen ist.

Die angeführten fünf Gesichtspunkte lassen die Überschätzung der mittleren und höhern Schulen verstehen. Damit erklärt sich auch der starke Zudrang zu ihnen und die damit verbundenen Schwierigkeiten. Es ist wünschbar und notwendig, dass wir Lehrer zunächst die ganze Problematik klar erkennen, um zur Behebung der Mängel zu tun, was in unsrer Kräften steht, und das ist bei gutem Willen recht viel. Allerdings wird es uns nicht leicht gemacht, stehen wir doch selbst unter dem Einfluss des Zeitgeistes und der Volksstimmung.

Allein der Gleichgültige hat keine Konflikte – von ihm sprechen wir nicht. Der Gewissenhafte hat es schwerer. Er bemüht sich, seine Schüler an treue, zuverlässige Arbeit zu gewöhnen und gibt im Bestreben, Schülern und Eltern zu dienen, sein Bestes für die Sache der Schule her. Er hat das Bedürfnis nach Anerkennung seiner treuen Arbeit wie jeder andere Berufstätige. Nun ist der Schritt von der Hochhaltung des guten Rufes bis zum mehr oder weniger bewussten falschen Ehrgeiz, alle und damit auch die ungeeigneten Anwärter in der Prüfung ankommen zu lassen, nicht mehr weit. Damit ist der gerade Weg verlassen. Hier ist ohne Zweifel ein heikler Punkt. Es verlangt einen klaren Blick und einen festen Charakter, unter Umständen auch eine gute Dosis Mut, um – unter objektiver Würdigung von Anerkennung und Kritik – unentwegt seiner eigenen Überzeugung gemäss dem allgemeinen Erziehungsziel entgegenzuarbeiten und gleichzeitig jedem einzelnen Schüler gerecht zu werden, insbesondere auch, ihn auf den geeigneten Bildungsweg zu lenken. Besonders schwer wird es dem Lehrer, der nicht auf genügend festem Grunde steht, dem äussern Druck widerstehen zu können.

Die Weiterentwicklung des oben angeführten Irrtums führt zur Entwürdigung des Unterrichts. Infolge einer abwegigen beruflichen Einstellung hat der Unterricht nicht mehr die ganze Klasse im Auge. Er ist in mehr oder weniger ausgesprochenem Masse auf die Prüfungskandidaten ausgerichtet. An Stelle einer besonnenen, ruhigen Arbeit treten nervöse Hast, scharfes Tempo und geistloser Drill. Der Rahmen einer abgewogenen und angemessenen Stoffmenge wird durch überladene Programme und durch übersetzte Forderungen gesprengt, vorgeschrriebene Pensen in unverantwortlicher Weise überschritten. Statt gründliches Erarbeiten sehen wir das Aufnehmen unverdauter Stoffe, das gedächtnis-

mässige Erlernen von oberflächlich haftendem Wissen – kurz Verschulung. Das Schwergewicht des Unterrichts wird auf die Prüfungsfächer verlegt, die sogenannten Nebenfächer werden vernachlässigt. Das Ziel der Schularbeit ist nicht mehr Entfaltung, Bildung und Erziehung, sondern die Prüfung. Dabei nimmt die ganze Klasse, nehmen aber auch die Prüflinge selbst, schweren Schaden. Gegen sinnlosen Drill in dieser Form kann nur bessere Einsicht helfen. Das Verbot der Drill-Lehrmittel ist wohl eine untaugliche Massnahme.

Übertritt Primarschule/Sekundarschule

a) Leitgedanken

Fähigen und charakterfesten jungen Leuten soll der Weg zu den höhern und höchsten Schulen offen sein, damit sie später an verantwortlicher Stelle ihr reiches Pfund zugunsten der Allgemeinheit verwalten können. Die Sekundarschule möchte Kinder aufnehmen, die sich während der ersten vier Schuljahre durch gute oder sehr gute Leistungen aus der Klasse herausheben. Sie müssen hinsichtlich Begabung und Wille in der Lage sein, grössern Anforderungen zu genügen. Dabei ist sehr bedeutsam, dass sie vorwiegend aus eigenem Antrieb und aus eigener Kraft schöne Leistungen erzielen. Nachhilfestunden sind daher im allgemeinen unerwünscht. Sie rechtfertigen sich nur bei längerer Krankheit oder bei lückenhaftem Unterricht infolge häufigen Wohnortwechsels und dergleichen Fällen.

Die Sekundarschule legt Wert darauf, dass in der Primarschule der ruhige Gang der Arbeit durch die Prüfungen nicht beeinträchtigt wird. Damit steht durchaus nicht im Widerspruch, wenn den fähigen Schülern ab und zu in dieser oder jener Form Gelegenheit geboten wird, ihre Kräfte an schwierigeren Problemen innerhalb des Pensums zu messen, während sich der Lehrer den Schwächeren der Klasse widmet. Er wird damit der Leistungsfähigkeit des Einzelnen nur besser gerecht. Die Fähigsten müssen ab und zu auch angemessene Kost erhalten. Das bewahrt sie vor Überheblichkeit, und gleichzeitig erhält der Lehrer ein besseres Bild über ihre Begabung und ihren Willen.

Mittelmässige Schüler besuchen besser die obere Primarschule. Sie haben in der Sekundarschule trotz Anstrengung und Fleiss Mühe zu folgen, verlieren allmählich den Mut und das Selbstvertrauen gleich einem Läufer, der seinen Partnern nicht gewachsen ist. Das Wiederholen einer Klasse ist für Kind und Eltern in den meisten Fällen eine recht einschneidende und empfindliche Massnahme. Ein gleich begabter Schüler kann in der Primarschule dem Unterrichte gut folgen. Er fühlt sich am rechten Platz und empfindet Arbeitsfreude und beglückendes Selbstvertrauen. Er wird nach fünf Jahren weiter sein als sein Kamerad am falschen Platz. Die obere Primarschule darf unbedingt nicht zu stark ausgesiebt werden, wie dies in andern Kantonen zum Nachteil für beide Typen geschieht.

Die überspitzten Forderungen der Berufsverbände usw. gehen allmählich auf ein vernünftiges Mass zurück. Die Zeiten, wo man für den Posten eines städtischen Strassenwischers den Sekundarschulausweis forderte, sind hoffentlich überwunden. Erfahrung und Aufklärung haben zur Erkenntnis geführt, dass ein guter Primar-

schüler einem schlechten Sekundarschüler auf der ganzen Linie vorzuziehen ist. Aus seinen Erfahrungen an der Gewerbeschule kann der Berichterstatter erklären, dass ein durchschnittlicher Primarschüler den Anforderungen der allermeisten Berufe in theoretischer Hinsicht entsprechen kann. Meister bestätigen, dass dies auch für die praktische Seite zutrifft. Einzig bei einzelnen sogenannt « gehobenen Berufen » ist Sekundarschulunterricht erwünscht. Gute Primarschüler haben aber auch in diesen das Pensum bei schönem Fleiss und Willensaufwand erfreulich gut erfüllt. Kaum $\frac{1}{5}$ des Gesamtbestandes der Gewerbeschule Frutigen sind Sekundarschüler.

Um die Eignung und Bewährung der beiden Kategorien zuverlässig abzuklären, sind genügend breite Unterlagen erforderlich, z. B. Berichte des Lehrlingsamtes auf Grund von Erhebungen bei Meistern, Berufsschulen und dergleichen. Einzeldarstellungen schliessen stets den Nachteil des Einseitigen und Zufälligen in sich. In Frutigen wurden in den letzten Jahren regelmässig im Laufe des Winters orientierende Aussprachen mit den interessierten Eltern im Hinblick auf den Eintritt in die Sekundarschule durchgeführt unter Mitarbeit des Berufsberaters.

b) Die Prüfung

Eine Übertrittsprüfung hat den Zweck, die geeigneten Kandidaten auszuwählen. Sie ist und bleibt damit ein notwendiges Übel. Ist sie zu leicht, so erfolgt keine genügende Differenzierung und damit auch keine sinngemässen Auswahl. Ist sie dagegen zu schwer, so besteht die Gefahr des Leistungsdruckes. Eine ideale Prüfung wird es nie geben. Es kann allein nach der bestmöglichen Form gesucht werden.

Ist eine Probezeit oder eine Prüfung an einzelnen Tagen vorzuziehen? Auf den ersten Blick scheint eine längere Beurteilungsdauer das einzig Richtige zu sein. Die Durchführung ist aber schon aus Platzgründen in den meisten Fällen nicht möglich. Dann ergeben sich Schwierigkeiten wegen der Anschaffung von Lehrmitteln und Schulmaterialien – in vielen Sekundarschulen besteht die Unentgeltlichkeit nicht. Die Arbeit mit der übermässig grossen Klasse ist erschwert. Über allen Kindern lastet während Wochen der Druck des möglichen Ungenügens. Die Zurückweisung und das Weiterfahren in der Primarklasse ist im Laufe des Jahres empfindlicher. Eine kurze Prüfung ist daher vorzuziehen. In Grenzfällen können Schüler mit verkürztem Provisorium aufgenommen werden.

In welchem Masse können die Erfahrungen der Lehrkräfte der 4. Klasse berücksichtigt werden? Bei einheitlichen Schulverhältnissen ist es gegeben, die Schüler mit einer guten Leistung ohne Prüfung übertreten zu lassen. Das ist aber nicht möglich bei sehr verschiedenen Vorbedingungen. So umfasst beispielsweise das Einzugsgebiet der Sekundarschule Frutigen vier Gemeinden. Die einen Kandidaten kommen aus vollständig ausgebauten Primarschulen, die andern aus Gesamtschulen. Recht verschieden ist das Milieu, sehr ungleich sind auch die Lehrkräfte. Die Sekundarschule sucht diesen verschiedenen Verhältnissen in gewissem Masse Rechnung zu tragen, in welchem, ist eine ziemlich schwierige Ermessensfrage. Jedenfalls ist die mündliche

und schriftliche Beurteilung der Prüflinge durch ihre Lehrkräfte sehr ungleich zutreffend. Nach den Erfahrungen der vergangenen Jahre kann die gleiche Leistung von der einen mit vier, von der andern mit sechs taxiert werden. Sicher fehlt es in schwächeren Klassen ab und zu am richtigen Vergleichsmaßstab. Die Sekundarschule Frutigen zieht daher die Zeugnisse vergleichsweise in Betracht, kann aber darauf leider nicht in wünschbarem Masse abstellen. Das Bestreben nach einer möglichst objektiven Beurteilung in den Zeugnissen ist ein unabdingtes Erfordernis, wenn diese ihren richtigen Wert haben sollen. Ist die Taxation zu streng, so wirkt sie entmutigend, ist sie aber zu mild, so entsteht bei Schülern und Eltern ein falsches Bild, das ungerechtfertigte Hoffnungen und Zielsetzungen wecken kann. Bei allem wollen wir nicht um Zehntelpunkte markten, sondern uns an die Unterscheidung halten:

Leistung sehr gut	= 6
gut	= 5
genügend	= 4 usw.

Nun ist in der Prüfung ein Wägen oder « Durchleuchten » der Summe aller geistigen Anlagen und Fähigkeiten nicht möglich. Es bleibt uns als einziges zuverlässiges Mittel, die Leistung zu bewerten. Sie ist der Ausdruck von Begabung und Wille und umfasst das Wissen, Können und Anwenden. Die Prüfung muss sich in einer Atmosphäre der Ruhe und des Wohlwollens abspielen. Der Lehrer sollte durch sein ganzes Verhalten auf die Schüler, die in der Examenstimmung sind, beruhigend und ermunternd einwirken. Alle Anweisungen und Fragen müssen klar und deutlich sein.

Es folge eine kurze Darstellung der Aufnahmeprüfung an der Sekundarschule Frutigen:

Dauer: ein oder zwei Tage, je nach Bewerberzahl.
Prüfungsfächer: Deutsch, Rechnen.

Deutsch, mündlich: Zwei Prüfungen bei verschiedenen Lehrern in Gruppen von etwa sechs Schülern. Lesen, Erzählen, Besprechung mit eingefügten Übungen über Wortschatz und anderes.

— schriftlich: ein Aufsatz und ein mit Rücksicht auf Pensem IV zusammengestelltes Diktat.

Rechnen: Zwei Aufgabenserien mit je einer mündlichen und einer schriftlichen Gruppe im Rahmen des IV. Pensem, umfassend reine Zahlenbeispiele, Aufgaben mit Benennungen, eingekleidete und angewandte Aufgaben. In jeder Gruppe Übergang von leichtern zu schwierigern Beispielen — Differenzierung.

Die Gesamtleistung in Deutsch und Rechnen ist im Durchschnitt ziemlich ausgeglichen. Die mündlichen Prüfungen sind für Lehrkräfte öffentlich, nicht aber für Eltern (Platzgründe, Störungen). Die Aufgabenserien für Rechnen stellt die Sekundarschule den Lehrern und Lehrerinnen der vorbereitenden Klassen in periodischen Abständen zu. So sind diese laufend orientiert und haben unter Umständen Gelegenheit, Kritik anzubringen. Die Sekundarschule legt Wert darauf, dass die Prüfungsergebnisse nach Möglichkeit nicht über den Kreis von Kommission und Lehrerschaft hinaus bekannt werden. Sie sind für das Leben der Kandidaten nicht entscheidend, auf sportlichem Gebiet wird ja in bezug auf Publikation von Resultaten mehr als genug getan.

Die Sekundarschule Frutigen macht mit ihrem Prüfungssystem gute Erfahrungen. Die weitere Entwicklung der aufgenommenen Schüler zeigt im grossen und ganzen eine recht zufriedenstellende Übereinstimmung mit den Leistungen an der Prüfung. Auch die Primarschule anerkennt, dass im Laufe der Jahre nur eine unbedeutende Zahl von Fehlentscheiden eingetreten ist. Das Verhältnis zwischen der Lehrerschaft der beiden Schultypen ist durchaus erfreulich. Das betont auch der Primarschulinspektor des Kreises. *S. Tauss, Frutigen*

(Schluss folgt)

Schulturnen

Kurs in Hilterfingen vom 7.—10. Oktober 1953

Soll Erziehertätigkeit nicht in Routine und Konvention erstarren und ersticken, dann ist es immer wieder unbedingt notwendig, Rückschau und Umschau zu halten, sich zu besinnen über zurückgelegte und zu begehende Wegstrecken. Diese Besinnung kann aber nur dann befruchtend wirken, wenn sie getragen ist vom absolut ehrlichen Willen der Bereitschaft zu Wahrheit und Sachlichkeit. Dies gilt für alle Stoffgebiete in Unterricht und Erziehung. Und doch haben gerade wir Lehrer immer grosse Mühe, uns von Festgelegtem zu lösen, « ... von sich zurückzutreten wie ein Maler von seinem Bilde — » (Morgenstern.)

Vor allem diese angedeuteten Ideen waren es, die den Mittelpunkt und das Grundthema des Kurses für Schulturnen bildeten, der in Hilterfingen stattfand, und zu dem 30 Lehrkräfte aller Stufen und aus allen Kantons- teilen auf Einladung des Turninspektors, Herrn F. Müllener, erschienen waren.

Es sei gestattet, zuerst auf einige uns wesentlich scheinende Tatsachen hinzuweisen, wie sie sich aus den recht lebhaften Aussprachen ergaben.

Dass der Kampf um Sinn und Bedeutung der « Körperförmung » immer noch weitergeht, zeigt sich vor allem in der Einstellung der Lehrkräfte aller Stufen und ganz besonders in der Praxis des Schulturnens. Die Unterschiede von massvoller, verantwortungsbewusst geführter und kindesgemässer Handhabung des Turnens gegenüber einer sinnlosen, zufälligen, launenhaften und unsachlichen Art sind derart in die Augen springend, dass man an einer gesunden Vorwärtsentwicklung unseres Schul- und Erziehungswesens zweifeln möchte! Es ist ja doch wohl so, dass dieses Bild der Körpererziehung auch für andere Fächer — vielleicht weniger leicht feststellbar — gilt.

Viel zu sehr wird unser Schulturnen vielerorts noch von dem beherrscht, was als Sport, genauer gesagt Schausport, für unsere Zeit so symptomatisch geworden ist: Sucht nach Befriedigung des Trieblebens in irgend einer Form! — « Spiele » und Übungen werden betrieben, von denen wohl der Lehrer besessen ist, die aber mit der gesunden Körperentwicklung und deren so delikaten Koordinierung mit dem Seelen- und Geistesleben des Kindes nichts zu tun haben. (Fussball und Eishockey à la Weltmeisterschaft! — Völkerball... marsch! — Armee-Turnprogramm in der Volksschule!...)

Wie genau stimmt doch auch hier die diesbezügliche Charakterisierung Pestalozzis:

«... Tänzer, die nicht einmal recht zu Fuss gehen, Reiter, die nicht schwimmen, Fechter, die keinen Baum mit der Axt umhauen, Kletterer, die für ihr Leben kein Gras abhauen, ... können. Da siehst du heute eine Menschenfigur auf dem Balle Sprünge machen, dass du fast zitterst vor ihrer Kühnheit und fürchtest, sie möchte sich vor deinen Augen den Hals brechen. Sie ist nicht kühn, du triffst sie morgen auf der Gasse an. Sie schleicht vor der Feinheit ihrer der edlen Tanzkunst geweihten Füsse neben dir vorbei wie der Schatten an der Wand. *Zum Notwendigen, zum Grossen, zum Erhabenen untauglich, haben diese mitten in ihrer Abschleifung einzelner Kräfte ausgezeichnete Schau- und Scheinspringer keine wahre Menschenkraft.*»

Und doch – auch dies wurde am Kurse geäussert – hat es keinen Sinn, die Kräfte im Kampf gegen das Wertlose aufzubrauchen! Setzen wir sie ein für Positives, Aufbauendes: Aufklärung, fachliche Gründlichkeit, Beispiel, immer wieder gutes Beispiel!

Genau hier setzte nun die praktische Kursarbeit ein! Hedi Rohrbach führte uns in die neue finnische Grundschul-Gymnastik in einer Art ein, die auch die anfänglichen Skeptiker überzeugen musste. Hier handelte es sich nicht um «Schau- und Scheinspringen», sondern letztlich und gesamthaft darum, den wachsenden Körper unter Berücksichtigung seiner eigenen Gesetzmässigkeiten dahin zu bringen, gesundes und wertvolles Gefäss eines ebenso gesunden und wertvollen Menschentums sein zu können.

Ganz ungewöhnlich eindrucksvoll war die innere und damit auch äussere Ruhe während dieser Turnarbeit, eine Ruhe, die einfach aus dem Ernst und dem Verantwortungsempfinden aller herausfloss und die, wie Hedi Rohrbach erzählte, in den finnischen Schulen besonders stark in die Augen fällt. – So wurde z. B. das Strecken der Wirbelsäule ein fast meditatives Empfinden und Erleben des Aufrichtens und Aufrechtseins.

Wie wesentlich und zur Besinnung auffordernd ist doch diese Art Gymnastik gegenüber der gerade bei uns so häufig praktizierten des «Hopp-hopp-Betriebes», bei dem man glaubt, möglichst viel und vielerlei Dinge inszenieren und möglichst viel «Leben» in die Klasse blasen zu müssen!

Was weiterhin ungemein beeindruckte, war die wissenschaftliche Exaktheit und Folgerichtigkeit im Aufbau und Entwickeln von Übungsfolgen. Unsere gegenwärtige Arbeitsweise schien uns plötzlich, wenn schon nicht absolut falsch, so doch viel zu summarisch, zu wenig differenziert.

Unter der Leitung von Rudolf Eggenberg wurde diese finnische Grundschule ergänzt durch neuerliches Bewusstwerden von Sinn und Form leichtathletischer Übungen. Wie fernes Wetterleuchten aber wirkte das, was Max Reinmann uns kurz erzählte über erste Besprechungen für eine neue eidgenössische Turnschule. Wie fremd mutete es uns gerade in diesem Zeitpunkte an, zu hören, dass neben wirklich Wesentlichem viel zu viele Dinge schon jetzt in den Aussprachen auftauchten, über deren Wert und Zugehörigkeit man sich nun doch endgültig im klaren sein könnte, wenn... ja eben, wenn man endlich Ernst machen wollte mit «wahrer Menschenkraft» an Stelle von «Schau- und Scheinspringerei.»

Gerade dies hat der Kurs in vielen von neuem aufleuchten lassen, dass für alles Erzieherische als Kriterium das Kind in der Mitte zu stehen hat und nichts anderes, auch nicht ein «Sport», und wenn ihm auch Hunderttausende nachlaufen und zubrüllen!

Nicht schliessen möchten wir diesen Bericht, ohne der Kursleitung und den zuständigen Instanzen von Hilterfingen für alles aufrichtig zu danken. *F. Zumbrunn*

Berner Schulwarte

Ausstellung : Kunstdrucke für Schule und Haus

(Kunstkreis-Verlag, Berner Drucke, School Prints.) Bis und mit 12. Dezember 1953.

Geöffnet: Werktagen von 10 bis 12 und 14 bis 17 Uhr. Sonntags geschlossen. Eintritt frei.

Basler Schulausstellung

(Institut für Erziehungs- und Unterrichtsfragen)

Sprachkurs: Deutsche Sprachlehre für Nichtgermanisten.

Ort : Realgymnasium, Rittergasse 4 (der Raum wird, der Zahl der Anmeldungen entsprechend ausgewählt, zu Beginn des Kurses im Realgymnasium bekanntgegeben).

Zeit : Montag, 9., 16., 23. und 30. November und 7. Dezember, jeweils 18.15 bis 19.00 Uhr.

Anmeldung : Bitte zahlen Sie für den ganzen Kurs (5 Abende) Fr. 5.— auf unser Postcheckkonto: Basler Schulausstellung V 9003 ein.

AUS DEM SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREIN

Die Büchergilde Gutenberg gibt an die Mitglieder des Schweizerischen Lehrervereins folgende Werke ihrer Ausgaben im zweiten Halbjahr 1953 zu den Preisen ab, die sonst nur den Gildemitgliedern gewährt werden:

H. E. Jacob, Joseph Haydn. Biographie mit 16 Seiten Kunstdruckabbildungen. 424 Seiten. Fr. 10.—.

Nowak/Zivier, Die Macht des Schicksals. Ein Verdi-Roman, Fr. 8.—.

H. Leisinger, Malerei der Etrusker. 105 Abbildungen, davon 16 Farbtafeln. Fr. 12.—.

Schweiz. Stiftung für alpine Forschung. Everest, ein Bildbericht, Fr. 16.—.

Douglas Guthrie, Die Entwicklung der Heilkunde. 95 Abbildungen, 484 Seiten. Fr. 15.—.

W. Morgenthaler, Geschlecht, Liebe, Ehe. 480 Seiten. Fr. 15.—.

Fritz Müller, Im Anfang war die Zahl. Eine im Vorlesungsstil ausgearbeitete Darstellung für Nichtmathematiker, die alle nur denkbaren Anwendungsmöglichkeiten der Mathematik aufdeckt. Mit zahlreichen Abbildungen, 464 Seiten. Fr. 15.—.

Jugendbücher :

Gerhard Oberländer, Pingo und Pinga. Fr. 6.—.

Lili Roth-Streiff, Der dumme August und die Tiere. Fr. 5.—.

R. L. Stevenson, Die Schatzinsel. Fr. 7.—.

Mark Twain, Huckleberry Finns Abenteuer. Fr. 7.—.

Die Bücher können beim Sekretariat des Schweizerischen Lehrervereins (Postfach, Zürich 35) bestellt werden, worauf Zusendung per Nachnahme durch die Vertriebsstelle der Büchergilde erfolgt. *Das Sekretariat des SLV*

Lärmbekämpfung. Die Schweizerische Gemeinnützige Gesellschaft (Sekretariat: Postfach Zürich 39) hat drei Merkblätter herausgegeben: Für lärmfreie Strassen – Für lärmfreie Arbeitsplätze – Für lärmfreies Wohnen, die bei ihr in beschränkter Anzahl unentgeltlich bezogen werden können. Die Lehrerschaft ist gebeten, interessierte Kreise auf diese Blätter aufmerksam zu machen und sich für die Beachtung der darin geäußerten Wünsche einzusetzen.

Der Präsident der SLV: *Hans Egg*

Stiftung der Kur- und Wanderstationen des SLV. Wir können Ihnen folgende neue Ermässigungen zuhanden der Ausweiskarte bekanntgeben:

Skilift: Sörenberg (Entlebuch). Gegen Vorweis der Ausweiskarte (40 Rp. pro Teilstrecke). An Werktagen für Schulen grosse Ermässigung. Anmeldung: (041) 8 66 216.

Skilift: Flühli-Blasenegg (Entlebuch). Gegen Vorweis der Ausweiskarte 30% Ermässigung. Für Schulen an Werktagen ermässigte Abonnementspreise. Tel. Talstation (041) 83 123.

Luftseilbahn: Freibergen-Unterstetten am Rigi. Gegen Vorweis der Ausweiskarte 35% Ermässigung.

Luftseilbahn: Goldau-Spitzibühl-Rossberg (im Bergsturzgebiet). Gegen Vorweis der Ausweiskarte: Bergfahrt Fr. 1.— Talfahrt Fr. 1.—, Retour Fr. 1.50.

Schulen:	10-20 Schüler	20 und mehr Schüler
Retour	80 Rp.	70 Rp.
Bergfahrt	60 Rp.	50 Rp.
Talfahrt	40 Rp.	35 Rp.

Begleitende Lehrer frei.

Luftseilbahn: Untertrübsee-Obertrübsee. 50 % Ermässigung gegen Vorweis der Karte. 20 Minuten von Bahnstation Gerschnialp. Gasthaus: Untertrübsee für Schulen sehr empfohlen. 30 Betten, grosse Massenlager.

Skilift: Birchli-Freiherrnberg. 5 Minuten von Einsiedeln. 30% Ermässigung gegen Vorweis der Karte. Für Schulen ermässigte Preise. Heimeliges Gasthaus Sternen bei der Talstation (Tel. 6 12 39).

Die Ausweiskarte (Fr. 3.—) bietet auch im Winter namhafte Ermässigungen bei Sportbahnen, Sportplätzen, Skihütten usw. Eben ist das neue Ferienhausverzeichnis zur Ausgabe gelangt (Fr. 2.50). Man wende sich an die Geschäftsstelle: Frau C. Müller-Walt, Rorschach, Burghaldenstrasse 15. Tel. (071) 4 29 22.

FORTBILDUNGS- UND KURSWESEN

Schweizerischer Turnlehrerverein. Ausschreibung von Winterkursen. Im Auftrage des EMD führt der Schweizerische Turnlehrerverein vom 27.-31. Dezember 1953 für Lehrerinnen und Lehrer folgende Kurse durch:

a) **Skikurse:** 1. Monts-Chevreuls (Château-d'Oex), 2. Morgins, 3. Wengen, 4. Grindelwald, 5. Sörenberg, 6. Stoos, 7. Flumsberg, 8. Iltios.

An den Kursen Monts-Chevreuls, Sörenberg, Iltios werden je nach Anmeldungen Klassen zur Vorbereitung auf das SI-Brevet geführt. Befähigte Interessenten haben sich speziell für diese Ausbildungsgelegenheit zu melden. Eventuell, wenn genügend Meldungen eingehen, wird einer der Skikurse bis zum 3. Januar geführt. Entschädigt werden aber nur 5 Tage und die zusätzlichen Leiterkosten würden zu Lasten der Teilnehmer gehen. Die Meldungen für diese Kursverlängerung sind besonders zu vermerken.

b) **Eislaufkurse:** 1. Zürich, 2. Lausanne.

Allgemeines: Die Ski- und Eislaufkurse sind für amtierende Lehrpersonen bestimmt, die Ski- oder Eislaufunterricht erteilen oder Skilager leiten. Anmeldungen ohne einen diesbezüglichen Ausweis der Schulbehörden werden nicht berücksichtigt.

Anfänger können an den Skikursen nicht aufgenommen werden.

Entschädigungen: Taggeld Fr. 8.50, Nachtgeld Fr. 5.— und Reise kürzeste Strecke Schulort-Kursort.

Die Anmeldungen (Format A 4) haben folgende Angaben zu enthalten: Name, Vorname, Beruf, Jahrgang, Unterrichtsstufe, genaue Adresse, Zahl und Art der besuchten Sommer- und Winterkurse. Sie sind bis zum 15. November an den Vizepräsidenten der TK., H. Brandenberger, St. Gallen, Myrthenstrasse 4, zu richten.

Für die TK des STLV

Der Präsident: *E. Burger*, Aarau

Kurs für Kartonnage in Bern. Wenn sich am 27. Juli im Lorraineschulhaus in Bern 21 Kollegen aus den verschiedensten Gebieten des alten Kantonsteils zusammenfanden, so war ihr gemeinsames Ziel, ihre Fertigkeiten bei der Bearbeitung von Papier und Karton auszubilden oder zu festigen. Die Bernische Vereinigung für Handarbeit und Schulreform stellte in H. R. Burn einen bewährten Kursleiter, der, wie jeder Teilnehmer sofort spüren konnte, das Handwerk überlegen meistert. Mit stillem Eifer folgte man seinen Anordnungen und lernte falzen, schneiden, nähen, und schon konnte man sich an den ersten hergestellten Gegenständen erfreuen. Es zeigte sich bald, dass neben vielen Anfängern auch altbewährte Praktiker am Werke waren. Ganz im Sinne eines Jüngers von Pestalozzi standen diese kameradschaftlich mit Rat und Tat den ersten bei. Mit Karton, Leinwand und Buntpapieren gelang uns die Herstellung der verschiedensten Gegenstände. Beim Herstellen von Buntpapieren wurde gekleistert, geklatscht, gestempelt und gespritzt nach Herzenslust. Die Phantasie konnte man schier grenzenlos blühen lassen, und sie fand ihren Niederschlag in prächtig geratenen Farbenzusammenstellungen. Meistens gelangen diese, wie man sie haben wollte, aber oft war man überrascht, dass sie – noch besser herauskamen. Wenn zu Beginn des Kurses eine fast beängstigende Stille den Arbeitsraum beherrschte, so dass der Kursleiter in seinen Hoffnungen auf einen Kursmännerchor sich getäuscht sah, brach doch bald ein richtiger, gesunder Humor durch, der glücklich bis ans Kursende anhielt. Wir wollen hoffen, der Kursleiter sei auch so auf seine Rechnung gekommen, denn Männerchor und Humor reimen sich, und sie haben beide Beziehung zum Wort « Feuchtigkeit ». (Französisch: « humeur ».)

Der erste Teil des Kurses war mit den Sommerferien beendet. Die zweite Kurshälfte fiel in die Herbstferien. Leider konnten nicht alle den Kurs beenden, wegen Militärdienst oder Weiterstudium. Doch mancher empfand den Vorteil dieser Zwischenpause. Vergessenes wurde wieder neu gewonnen und gefestigt. Wir wagten uns jetzt schon an schwierigere Arbeiten, wie Zierschachteln, Aufziehen einer Karte oder gar den Bucheinband. In einer Buchbinderei bekamen wir Einblick in verschiedene Geheimnisse des Buchbinders und erkannten daran bescheiden unsere Grenzen in dieser Sache.

Unsere 32 Gegenstände, an welchen die nötigen Techniken geübt und erprobt wurden, stellten wir zu einer Schau zusammen, welche von manchem kompetenten Besucher bestaunt und gewürdigt wurde. Mit herzlichen und trafen Wörtern durfte ein Teilnehmer unserem Kursleiter H. R. Burn den Dank aller aussprechen. Dieser verstand es, ruhig und mit Umsicht den Kurs zu leiten und ihn zu einem guten Ende zu führen. Wir danken aber auch der Vereinigung, der Städtischen Schuldirektion und der Erziehungsdirektion. Alle haben durch ihr Verständnis dazu beigetragen, dass der Kurs überhaupt durchgeführt werden konnte. Mit dem nötigen Rüstzeug versehen, um das Gelernte an die uns anvertrauten Zöglinge weiterzugeben, konnten wir nach Kursende befriedigt nach Hause zurückkehren.

M. E.

VERSCHIEDENES

Symphoniekonzert in Thun. Mit dem Winteranfang beginnt jeweils auch der Orchesterverein Thun seine Konzertreihe unter der bewährten Leitung von Alfred Ellenberger.

Als vielverheissenden Anfang spielte *Clara Haskil*, vom Thuner Orchester begleitet, Chopins 2. Konzert für Klavier und Orchester in f-moll. Die Solistin hat heute internationale Anerkennung gefunden und verfügt ausser einer geschliffenen Technik über ein bewundernswertes Einfühlungsvermögen in verschiedene Stile, über ein hinreissendes Gestaltungsvermögen und eine seltene Anschlagskunst. Unter ihren Händen erblühte die unverwelkliche Wunderblume Chopinscher Klaviermusik. Das vorgetragene Jugendwerk enthält eigentlich im Keime schon alles, was sich später in den Präludien, Walzern, Mazurken, Balladen, Scherzi und andern Formen herauskristallisierte. Man fühlte sich von Beginn an mitten in die Welt dieses in Frankreich naturalisierten Polen versetzt.

Das Orchester begann mit einem Concerto grosso in D-dur von Händel. Von seiner besten Seite zeigte es sich in den mehr kammermusikalischen Teilen, besonders im schlichten Menuett.

Am Schluss des Programms stand Beethovens 8. Symphonie in F-dur. Der Dirigent verstand es vorzüglich, auch die Stellen hervorzuheben, die den sonst heiteren Rahmen dieses Werkes zu sprengen drohen. Der mit den Werken dieses Komponisten Vertraute hörte unwillkürlich Anklänge an die «Egmont-Ouvertüre» und an die «Eroica». Etwas zu massiv geriet allerdings das Allegretto scherzando, weil die Holzbläserbegleitung, hauptsächlich zu Beginn des reizenden Satzes, viel zu stark gespielt wurde und die Streichermelodie zudeckte, was auch vom Vortrag des Symphonieanfangs gesagt werden muss. Es wird für den Dirigenten eine Hauptaufgabe sein, seinen Musikern nahezubringen, dass namentlich vielgespielte Standardwerke dynamisch überaus differenziert vorgetragen werden müssen, weil sie unwillkürlich zum Vergleich herausfordern.

Der Konzertauftakt hat gehalten, was man sich von ihm versprach.

G. Bieri

Schulkinder im Wallis und Pro Infirmis. Im Frühjahr und Sommer 1953 haben sich zahlreiche Walliser Lehrer und Lehrerinnen mit ihren Klassen an einem von Pro Infirmis, dem Schweizerischen Hilfswerk für körperlich und geistig Gebrüchliche, veranstalteten Aufsatz-Wettbewerb beteiligt. Dieser wurde mit der freundlichen Unterstützung des Erziehungsdepartementes durchgeführt. Es hat sich gezeigt, dass die Kinder offen und zugänglich für das Schicksal ihrer gebrechlichen Mitmenschen sind. Ergreifend schildern sie ihre persönlichen Begegnungen mit einzelnen Invaliden. Pro Infirmis zeigte ihnen anhand illustrierter Broschüren, dass es durch fachkundige und frühzeitige Hilfe möglich ist, das Leiden in vielen Fällen zu vermindern oder die Lebensbedingungen zu erleichtern.

Erfreulich war die Anzahl der abgelieferten Arbeiten im welschen Teil des Kantons: 197, während vom deutschen Teil nur 51 Arbeiten eingingen. Die aus Mitgliedern des Erziehungsdepartementes und der Lehrerschaft bestehende Jury prämierte für den welschen Kantonsteil 15 Kinder und für den deutschsprachigen Teil sechs Kinder. Jedes dieser Kinder erhält nun einen persönlichen Brief, eine Serie der Pro Infirmis-Karten und ein kleines Geschenk. Letzteres wurde in freundlicher Weise von der Firma Jelmoli in Zürich gestiftet. Einige der Aufsätze werden in der Januar-Nummer der Zeitschrift Pro Infirmis veröffentlicht. Bestellung dieser Nummer beim Zentralsekretariat Pro Infirmis, Hohenbühlstrasse 15, Zürich 32.

Wann ist der Vitaminbedarf am grössten? Da die Kinder in Wachstum begriffen sind, benötigen sie naturgemäß eine starke Nahrungszufuhr und somit auch Vitamin-Zufuhr. Es kann aber in der Nahrung Mangel an Wirkstoffen sein, wie im

Winter und Frühjahr; dann treten Vitaminmangel-Krankheiten auf, wie zum Beispiel Frühlingsmüdigkeit. Es kann aber auch Mangel an Lebensmitteln selber auftreten, respektive man gibt dem Kind nicht die nötige Portion, die dem Wachstum entspricht. Daher hilft man vielerorts in den Schulen mit Vitamintabletten nach, und auch die Ärzte verschreiben dann viel Redoxon (Vitamin C), Benerva (Vitamin B₁) oder Polyvitamine (mehrere Vitamine beisammen). Früher verabfolgte man hauptsächlich den vitaminhaltigen Fischtran.

Aber auch schwangere Frauen verbrauchen mehr Vitamine als die übrigen Frauen und bedürfen deshalb eines Vitamin-Zusatzes zur Nahrung.

Dass *Schwerarbeiter und Sportsleute* mehr Vitamine verbrauchen als ruhige Bürger am Schreibtisch, ist längst bekannt und daher benötigen auch sie vermehrte Kraftmittel- und Vitaminzufuhr.

Nun könnte man somit glauben, dass ältere, ruhige Leute nur wenig Wirkstoffe, wie Vitamine, benötigen, da sie eben keine grossen Anstrengungen machen, nicht mehr wachsen und nur soviel Nahrung zuführen müssen, dass die Maschine nicht still steht. *Dem ist nun aber nicht so.* H. C. Sharman stellte schon 1925 fest, dass der Vitaminbedarf im Alter erhöht ist, was allgemein überraschte; aber im Senium (Alter) sind die, der Wachstumsperiode eigenen intensiven Stoffwechselvorgänge nicht mehr vorhanden. 1931 vermochte dann Prof. Wilton eine plausible Erklärung für diese Erscheinung zu geben. Beim Altern der Zelle sinkt das Energiepotential des Protoplasmas und Zellkerns. Eine ähnliche Erscheinung tritt auch ein bei Mangel an Vitaminen, d. h. Mangel an Vitamin C führt zu Energieabnahme im Protoplasma und Mangel an Vitamin D zu Energieabnahme im Zellkern. Demnach haben die Vitamine u. a. auch die Aufgabe, die im Alter überhandnehmende Energieabnahme der Zellen aufzuhalten. Die Folge davon ist, dass im Alter der Vitaminbedarf wieder höher wird.

Daher begann nun die Vitaminforschung ihr Interesse in vermehrtem Masse dem Problem «Vitamine und Alter» zuzuwenden. Dies ist sehr wichtig, da wir ja heute viel mehr alte Leute haben als früher; aber lange nicht alle von ihnen sind als Greise zu betrachten; viele bleiben bis in die 70er Jahre erstaunlich arbeitsfreudig und relativ jung – sofern sie eben Arbeit finden und nicht der «Altersgrenze» wegen einfach als «altes Eisen» betrachtet werden! Vitamin C-Zufuhr verbessert bei alten Leuten das Allgemeinbefinden und Vitamin A bessert die Altersschwerhörigkeit.

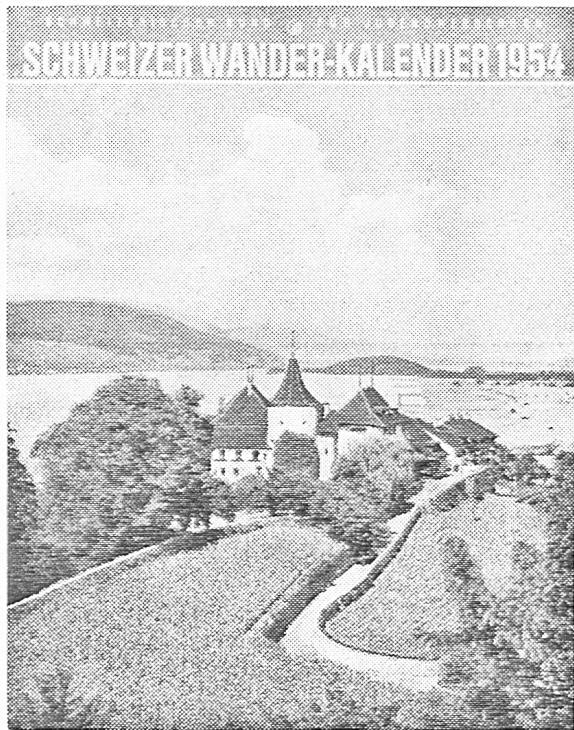
F. Plaut und M. Bülow zeigten 1935 erstmals, dass Vitamin-C-Mangelzustände bei alten Leuten eine besonders häufige Erscheinung darstellen; und J. Gander und W. Niederberger zogen 1936 den Schluss, dass Vitamin C stark tonisierend und belebend wirke. Vitamin C ist nach der Theorie von Höjer ein *Antriebsstoff für den Zellstoffwechsel*, wie etwa das Benzin für den Motor, oder besser gesagt, wie die Zündung im Motor, welche die Explosion und damit die Freimachung der im Benzin enthaltenen Energiemengen auslöst. Verfügen die Zellen über genügend Mengen Vitamin C, so geht deren Funktion normal vor sich. Besteht aber C-Hypo-Vitaminose(-Mangel), so sinken die Zellen zu einer, wie Höjer sagt, «niedrigeren Dignitätsstufe» herab. In diesem Stadium arbeiten sie langsamer und liefern unvollständig abgebauten und für den Körper schädliche Stoffwechselprodukte. Behebung der C-Hypovitaminose bringt aber den Zellstoffwechsel sehr rasch wieder in normale physiologische Bahnen, was vom Individuum als Wohlbefinden empfunden wird. So erklärt sich die tonisierende Wirkung des Redoxon (synthetische Ascorbinsäure oder Vitamin C), als Folge der Wiederherstellung normaler Funktionen im Zellenstaat. Vitamin C wäre somit ein *physiologisches und körpereigenes Stoffwechselstimulans*. Daher wirkt es auch bei Kindern, schwangeren Frauen und Sportleuten leistungssteigernd und verhüttet Infektionskrankheiten.

Dr. E. Scheurer, Montreux

KALENDER, JAHRESBERICHTE

Kinderkalender 1954. Fr. 3.35. 32 teils mehrfarbige Blätter mit farbigem Titelblatt. Schweizer Druck- und Verlagshaus AG, Zürich.

Es ist nicht gleichgültig, womit man Kinder beschäftigt, was man ihnen in die Hand gibt. Mit dem Kinderkalender aber geht man auf keinen Fall fehl. Er enthält lauter Dinge, an denen Buben und Mädchen von 8-14 Jahren ihre helle Freude haben: Anleitungen zum Basteln und zu andern Handarbeiten, Ausschneidebogen, lustige Kinderverse zum Aufsagen, fröhliche und lehrreiche Erzählungen, Postkarten zum Ausmalen und Abtrennen, ein Kalandarium und eine prächtige Kunstdruckbeilage zum Einrahmen. Die vielen kleinen Aufgaben regen Kopf und Hand unmerklich, aber darum um so nachhaltiger zur Tätigkeit an. Phantasie und Arbeitslust werden geweckt, und – als Beigabe für die geplagten Eltern – die Kinder erhalten an den langen Winterabenden etwas Sitzleder. Dieser Kinderkalender, der seit Jahrzehnten Jubel und Freude in der Kinderstube auslöst, gehört daher auf den weihnachtlichen Gabentisch eines jeden Kindes. *



Der Schweizerische Bund für Jugendherbergen hat seine Sorgen, gilt es doch, ein Netz von 160 Jugendherbergen in der Schweiz zu unterhalten, welches im vergangenen Jahr 200 000 Besucher mit rund 350 000 Übernachtungen zu verzeichnen hatte. Um seinen materiellen Verpflichtungen nachzukommen, ist der Schweizerische Bund für Jugendherbergen vor 20 Jahren auf die Idee gekommen, seine Mittel dadurch zu beschaffen, dass er andern Freude ins Haus bringt. Er versucht dies in Form eines reizenden Wandkalenders, vorwiegend zusammengestellt durch begeisterte freiwillige Mitarbeiter und Freunde des Wanderns. Heute – zum 20. Male – erscheint dieser hübsche Jahrweiser in einem grösseren Format, in einem neuen Kleid. 8 Wochenblätter sind in mehrfarbigem Tiefdruck nach Fotos hergestellt und zeigen Burgen der Westschweiz. Die übrigen 44 Kalenderblätter zeigen selten schöne Wanderaufnahmen aus den schönsten Gegenden unseres Landes. Auf den Rückseiten finden wir interessante und ansprechende Ratschläge und Beiträge begeisterter Wanderfreunde. Der ganze Erlös aus dem Kalenderverkauf dient den

Schweizer Jugendherbergen und gibt ihnen so die dringendsten Mittel für diesen wertvollen Zweig der Jugendarbeit. Der Kalender ist erhältlich zum Preise von Fr. 2.50 in Buchhandlungen, Papeterien und beim Schweizerischen Bund für Jugendherbergen, Zürich 8, Seefeldstrasse 8.

ZEITSCHRIFTEN

Der Fortbildungsschüler. Zeitschrift für allgemeine, gewerbliche, bäuerliche und kaufmännische Fortbildungsschulen. Herausgeber: Prof. Dr. O. Schmidt, J. Moser, Prof. Dr. J. Reinhart, Prof. Leo Weber. Druck und Expedition: Buchdruckerei Gassmann AG, Solothurn.

Pünktlich wie immer ist zu Beginn des Monats Oktober Nr. 6 des « Fortbildungsschülers » als 1. Heft des 74. Jahrganges (Fünfundzwanzigste Folge) erschienen. Es heisst fast Wasser in die Aare tragen, wenn man feststellt, dass sich zu dieser Pünktlichkeit wiederum eine Gediegenheit des Inhalts gesellt, die auch grossen Ansprüchen gerecht wird. Eine Stoffübersicht für den ganzen Jahrgang (5 Hefte) ergibt folgendes Bild:

In Geschichte und Staatskunde werden behandelt: der Kanton Bern, der dieses Jahr seine 600jährige Zugehörigkeit zur Eidgenossenschaft feiern konnte, die Kantone Thurgau und St. Gallen, die vor 150 Jahren durch die Mediationsverfassung zum Rang vollberechtigter Glieder der Eidgenossenschaft aufgestiegen sind, der Bauernkrieg von 1653, die blutigste Bauernerhebung in der Schweizergeschichte, die Gefahren der Fremdenlegion, für die sich seit dem Weltkrieg alljährlich wieder zahlreiche junge Schweizer anwerben lassen, die Schweiz in Wehr und Waffen und die Parteien unseres Landes.

In Wirtschaftskunde und Geographie sind vorgesehen Aufsätze über unser Verkehrswesen: Der Flugverkehr im Anschluss an die Vollendung des Flughafens Zürich-Kloten, die Rheinschiffahrt, der Bahnverkehr (Hauenstein), der Ausbau unseres Strassenverkehrs. Ferner zwei Beispiele einer mündlichen pädagogischen Rekrutensprache, die sich auch auf Geschichte und Staatskunde beziehen. Außerdem Aufsätze über aktuelle landwirtschaftliche Fragen (Obstbau, Rindertuberkulose, Milchstatut, Süssmost) und aus der Umwelt des Lehrlings.

Im übrigen bringt der Jahrgang wie bisher Aufsätze über Turnen und Sport, Aufgaben zur Buchhaltung, zur Anfertigung von Geschäftsbriefen und zahlreiche Rechnungsbeispiele. In Gedichten, Erzählungen und Plaudereien kommen heimische Schriftsteller zum Wort.

Heft 6 beginnt mit dem Gedicht von J. V. Widmann « Am Wellenspiel der Aare » und Ernst Balzlis Erzählung « Die Sparbüchse ». Schulinspektor Erich Hegi schreibt über « Bern 600 Jahre im Bund der Eidgenossen », Ernst Schürch über « Bernerart ». Weitere Themen: « In Wehr und Waffen », « Der Bund und der neue Flughafen Kloten », « Leuchtkäferchen » – eine feinsinnige Betrachtung von K. A. Meyer, « Der Installateur im Gas- und Wasserfach », « Die gute alte Zeit », « Ein Pionier des Kulturbodens », « Der Bundespräsident im Sennengewand ». Aufgaben zur Buchhaltung, zur Briefabfassung, zum Rechnen bilden den Schluss des reichhaltigen Heftes.

Mit dem « Fortbildungsschüler » erhält der Lehrer der Oberklassen und der Fortbildungsschulen Lese- und Unterrichtsstoffe in die Hand, die ihm wertvolle Dienste leisten werden. Ein Abonnement für die ganze Klasse wird sich reichlich lohnen. (Siehe Inserat Nr. 28/29, Seite 427.) *

Pro Infirmis

Vergessen wir als Erzieher nicht, auch die behinderten, gebrechlichen Kinder zu schulen und zu fördern; ihr Leiden kann für unser Leben einen besonderen Sinn haben.

HEINRICH HANSELMANN

NEUE BÜCHER

Besprechung - ohne Verpflichtung - vorbehalten

Karl Hermann Bergner, Am Hirschbrunnen stimmt etwas nicht. Illustriert von W. E. Baer. 144 S. Ln. H. R. Sauerländer & Co., Aarau. Fr. 8.55.

Niklaus Bolt, 1864-1947. Der Dichter-Pfarrer. Eine Biographie von René Teuteberg. Mit sechs Bildbeilagen. Heinrich Majer, Basel.

Werner Bula, Apartig Chutze. Bärndütschi Gschichte. A. Francke AG, Bern. Fr. 8.85.

Kurt Guggisberg, Philipp Emanuel von Fellenberg und sein Erziehungsstaat. Band I: Die Vorbereitung. Band II: Das Werk. Herbert Lang & Co., Bern. Fr. 56.20.

General Guisan, Gespräche. Zwölf Sendungen von Radio Lausanne. Mit einem Vorwort von alt Bundesrat Rudolf Minger und 27 Bildern. Alfred Scherz, Bern.

Werner Güttinger, Der verlorene Schein. Die Geschichte einer Freundschaft. Zeichnungen von Heidi Schaefer. 284 S. Ln. H. R. Sauerländer & Co., Aarau. Fr. 9.90.

Sabina Hänggi, Der Urwaldzauber. Erzählung von schwarzen Menschen, von Urwaldtieren und von einem weissen Mann. Illustriert von Lucy Scoob-Sandreuter. 200 S. Ln. H. R. Sauerländer & Co., Aarau. Fr. 8.95.

Gertrud Häusermann, Heimat am Fluss. Jugenderinnerungen. 173 S. Ln. H. R. Sauerländer & Co., Aarau. Fr. 8.95.

Ernst Kreidolf, Alpenblumenmärchen. Bilderbuch mit 17 mehrfarbigen Bildern. Neuauflage. Fr. 10.90. Rotapfelverlag, Zürich.

Anna-Lisa Lundkvist, Die dreissig Silberlinge. Ein Mädchenroman. 160 S. Ln. H. R. Sauerländer & Co., Aarau. Fr. 7.90.

Olga Meyer, Urs. Eine Geschichte aus den Bergen. Zeichnungen von Vreni Wening. 254 S. Ln. H. R. Sauerländer & Co., Aarau. Fr. 9.90.

Ulrich Moser, Psychologie der Arbeitswahl und der Arbeitsstörungen. Sozialpsychologische Tiefenpsychologie. Schicksalspsychologie. Hans Huber, Bern. Fr. 21.50.

Clara Nobs-Hutzli, Nachklang. Ausgewählte Gedichte. A. Francke AG., Bern. Fr. 4.70.

No meh Bärner Gschichte von Elisabeth Baumgartner, Werner Bula, Karl Grunder, Elisabeth Müller, Karl Uetz. Alfred Scherz, Bern.

A. Rutgers van der Loeff-Basenau, Die Kinderkarawane. Die Geschichte der Wanderung der sieben Lager-Kinder nach dem Westen Amerikas im Jahre 1844. Zeichnungen von Felicitas Unterberg. Aus dem Holländischen übersetzt von Hans Cornioley. 192 S. Ln. H. R. Sauerländer & Co., Aarau. Fr. 8.55.

Schweizer Beiträge zur Allgemeinen Geschichte. Band 11, 1953. Herausgegeben von Prof. Werner Näf, Bern. Herbert Lang & Co., Bern. Fr. 19.75.

Dr. Alfred Weber, Steuerbrevier. Gemeinverständliche Einführung in das schweizerische Steuerwesen. H. R. Sauerländer & Co., Aarau. Fr. 1.50.

Dem Verfasser ist – wie schon seine frühere Publikation «Die Steuerkalamität» gezeigt hat – das Steuerwesen als Bestandteil des staatsbürgerlichen Unterrichts ein ernstes Anliegen. Das vorliegende «Brevier» stellt in gedrängter, leichtfasslicher Form und übersichtlich gegliedert die wesentlichen Elemente des schweizerischen Steuerwesens dar. Zahlreiche konkrete Beispiele veranschaulichen die klar herausgearbeiteten Grundlinien unseres Fiskalrechtes. Die Beschränkung auf das Wesentliche bietet sowohl dem Lehrer, sei es einer Mittelschule, einer Berufs- oder Fortbildungsschule, wie auch dem interessierten Staatsbürger – und wem könnte heute das Steuerwesen gleichgültig sein – eine willkommene, sachlich einwandfreie Orientierung.

L'ECOLE BÉRNOISE

Chronique bibliographique

Françoise Giroud vous présente le «Tout-Paris»¹⁾

Voici un livre qui répond exactement à ce qu'on attend – surtout au temps des vacances – d'un ouvrage qui ne vise pas plus à être compliqué et abstrait qu'à être grave et profond: il est intéressant, facile, instructif, vivant, direct, spirituel, pittoresque, jamais lassant.

Vraiment, du bon, du brillant journalisme. Assez de rosseries et d'indiscrétions pour piquer la curiosité, assez d'analyses psychologiques (toujours brèves) pour faire penser, suffisamment de valeur littéraire et d'esprit pour retenir l'attention – en faut-il davantage pour expliquer le gros succès de librairie en même temps que la popularité que connaît présentement cet ouvrage?

Tout-Paris comprend 53 chapitres; autant dire: 53 personnalités, plus ou moins célèbres, qui sont fort pertinemment étudiées.

Celles-ci représentent tous les milieux: politiques (Pinay, Mendès-France, Mitterrand); acteurs et actrices (Gérard Philippe, J.-L. Barrault, Mad. Renaud, Elvire Popesco, Simone); chansonniers, chanteurs de charme (!), chanteuses réalistes (R. Lamoureux, Ch. Trenet, Tino Rossi, Edith Piaf, Marianne Oswald); auteurs dramatiques (Anouilh, Roussin, M. Achard, Salacrou);

¹⁾ Collection *L'Air du Temps*, Gallimard, Paris. Un volume de 340 pages.

écrivains (Colette, Maurice Rostand, Gaxotte, Kessel, Maurois, Géraldy, Prévert, Sartre); jusqu'à la présidence de la République (Mme Auriol), l'armée (général Guillaume), la haute couture (Christian Dior, Schiaparelli), jusqu'au barreau (René Floriot, Maurice Garçon) qui figurent ici et sont prétexte à des scènes et dialogues où la verve et l'esprit le disputent au tragique ou au comique le plus achevé. Mais c'est naturellement le monde du cinéma qui l'emporte – en médiocrité satisfaite autant qu'en nombre d'ailleurs: Danielle Darrieux, Edwige Feuillère, Gaby Morlay, Simone Renant, Simone Simon, Fr. Périer, Eric von Stroheim, Pierre Fresnay, P. Brasseur, Fernandel; enfin d'illustres cinéastes: Jean Renoir, Rossellini, Carné, René Clair.

*

En tout cas – et n'est-ce pas l'important quand il s'agit de portraits? – Françoise Giroud sait admirablement, et en quelques lignes, esquisser ou même peindre un personnage, dégager l'essentiel d'une situation, d'une vie, faire ressortir le côté tragique ou comique d'un destin; il y a même des dessous, disons toute une partie ténébreuse ou mystérieusement pathétique parfois chez certains êtres (Marianne Oswald, par exemple) qu'elle éclaire ou décèle avec autant de discrétion et de tact que de sûre intuition.

Non moins dignes d'éloges sont encore, chez Françoise Giroud, le don de l'expression, les trouvailles pittoresques, le choix du détail, enfin la sobriété.

Mais combien ces éloges sont mérités, rien ne le dira mieux que quelques citations – qui seront du reste autant de portraits vivants ou de notations amusantes.

Ouvrons au hasard le *Tout-Paris* et admirons avec quel art notre petit Saint-Simon moderne définit une situation, analyse un caractère ou croque telle ou telle figure célèbre – plus ou moins justement – d'aujourd'hui:

Jean-Louis Barrault :

« On a toujours envie de lui prendre sa température, de passer une main fraîche sur son front, de lui dire comme à ces enfants maigres aux yeux brillants qui courent trop vite jusqu'à ce qu'ils s'abattent, suffocants :

– Calme-toi, mon petit bonhomme... là... tu n'es pas raisonnable. Et puis, tu n'as encore rien mangé à midi. J'en suis sûr...

Un grand homme, cet adolescent mal peigné et bon-dissant, rayonnant de gentillesse, avec ses yeux drôlement fendus où s'allument des petites flammes gaies et tendres ? Bon. Trente-neuf ans ? Bon. Mais, au nom de quelle force mystérieuse cet insoumis chronique et ardent, engrassé à la vache enragée, s'est-il arraché à sa route nationale toute droite de sociétaire de la Comédie-Française, la moins faite apparemment pour courir les chemins de traverse ?

Dans toutes les langues du monde, cette force-là s'appelle l'amour. Sur cet amour, Madeleine Renaud et Jean-Louis Barrault ont construit le foyer brûlant du théâtre français moderne. Mais il a fallu que le dieu du théâtre se donnât beaucoup de mal pour que ces deux-là se rencontrent. » *

Fernandel :

« Rien ne l'atteint, rien ne l'inquiète, rien ne le trouble. Pas le moindre petit grain de folie à se mettre sous la dent pour l'assaisonner, pas le moindre complexe à débrouiller... Un psychanalyste y perdrat son temps. C'est une tour de béton plantée sur la Canebière. On peut l'aimer ou ne pas l'aimer, l'admirer ou le détester, aucune importance. Quand un chien lève la patte contre un arbre, cela peut avoir des conséquences pour le chien, pour le maître du chien, pour l'agent du coin, pour les passants. Mais l'arbre s'en moque. » *

Pierre Fresnay :

« Non, on ne devrait pas avoir le droit d'être parfait à ce point-là ! C'est décourageant, vous comprenez ? Décourageant pour l'acteur qui se dit : « Je ne serai jamais Fresnay... » Décourageant pour celui qui croit être probe, qui croit être courageux, qui croit être courtois, qui croit être exact, qui croit être exigeant pour lui-même et indulgent envers les autres, c'est décourageant puisque ce petit homme est tout cela un peu plus que qui que ce soit. » *

Galtier-Boissière :

« Comme la plupart de ceux qui ont une plume en lame de couteau, il n'a pas un grain, pas une poussière de véritable méchanceté. Mais il appartient à cette

race d'écrivains dont le style devient plat dès qu'ils veulent faire l'aimable. »

Pierre Gaxotte :

« Pierre Gaxotte sait tout. Mais il est unique dans l'art de le faire oublier parce que sa science est toute vivante, toute chaude et gaie comme lui, pailletée d'esprit comme lui.

Il offre ce spectacle rare d'un homme qui a su maîtriser sa science au lieu d'être maîtrisé par elle. Il va, léger, ironique, impitoyable aux imbéciles, aux lourds, aux pédants, aux solennels, n'autorisant jamais le professeur qu'il fut à montrer sa profondeur, plus vain de son foie gras que de son *Louis XV*.

Prince de l'esprit et seigneur du goût, la dent dure et le cœur tendre, Pierre Gaxotte pourrait être aussi professeur dans l'art de vivre. » *

Paul Géraldy :

« Cet homme en papier de soie que froisse le moindre manquement aux lois compliquées d'un cœur attentif à chacun de ses battements.

Paul Géraldy veut écouter aux cœurs comme on écoute aux portes. » *

Le général Guillaume :

« L'esprit, le corps, le cœur, la tête, la croix, le style... du solide, de l'inusable, du bon teint.

Il irradie l'équilibre, la sérénité et cette sorte d'allégresse si rare, de ceux qui sont toujours d'accord avec eux-mêmes.

Son génie est d'être à la fois profondément militaire, soldat dans la plus pure tradition héroïque française, réaliste comme un homme d'affaires américain, et cultivé comme un universitaire. » *

Joseph Kessel :

« Les tigres fatigués sont beaucoup plus forts que les jeunes hommes forts. Et, le lendemain d'une nuit de soulographie intégrale qui donnerait la jaunisse à un grenadier, Kessel ouvre un œil où toute la détresse du monde semble s'être réfugiée... »

Ce qu'il attend de la vodka et des voix déchirées des tziganes, c'est la chaleur qui fait fondre les barrières humaines, qui brûle les conventions.

Arrivé au milieu de sa vie, Kessel a épousé tout ce que le monde offre aux hommes avides et passionnés : la gloire et la cocaïne, les petites Chinoises, les belles Anglaises et l'alcool; les combats aériens, l'héroïsme et l'opium, le plaisir de sombrer dans toutes les ivresses et celui de savoir s'arrêter. » *

Robert Lamoureux :

« Trente-trois ans, une jolie petite gueule tendre de Parigot, la réplique qui part en flèche et de l'ambition à s'en faire mourir, voilà comment se présente Robert Lamoureux.

D'un bond, il a sauté dans les étoiles. Maintenant, il s'agit d'y demeurer. » *

Pierre Mendès-France :

« Courageux, c'est le qualificatif que tout le monde, ami ou ennemi, applique à ce député de quarante-six ans, auquel les uns prédisent l'avenir d'un très grand homme d'Etat, tandis que les autres voient en lui un éminent spécialiste, mais seulement un spécialiste en matière de finances.

Il semble que chez Pierre Mendès-France la conscience soit une sorte de troisième poumon essentiel à son existence.

Etre efficace, construire, édifier une œuvre, voilà la véritable ambition de ce véritable ambitieux pour qui les hochets de la vanité et les petites ivresses du pouvoir illusoire ne seraient que de médiocres ersatz.»

*

François Mitterrand :

« Son ambition est immense et ne se nourrira pas de merles là où il y a des grives. Mais elle est à peu près pure de basse vanité et se situe très haut dans l'échelle des exigences humaines.»

Serge Berlincourt

(A suivre)

Les nouveaux plans d'études*Un peu d'histoire... récente*

Le 21 janvier 1945, les électeurs de notre canton ont accepté une série de dispositions nouvelles modifiant les lois scolaires en vigueur.

Ces dispositions rendaient notamment obligatoires:

- a) la scolarité de neuf ans;
- b) l'enseignement ménager à l'école primaire et à l'école secondaire;
- c) l'école complémentaire pour les jeunes gens ne suivant pas de cours à une école professionnelle.

La Direction de l'Instruction publique chargea alors une commission jurassienne de procéder à la révision du plan d'études des écoles primaires, du 1^{er} mai 1930. Les travaux de cette commission ont abouti au plan d'études dit du 22 janvier 1949, plan qui fut mis en vigueur provisoirement dès le début de l'année scolaire 1949/50.

Le provisoire devait durer trois ans, au bout desquels les instituteurs jurassiens et les synodes de nos districts de langue française seraient appelés à présenter leurs doléances et leurs vœux avant la promulgation du plan d'études définitif.

Les trois ans écoulés, les propositions reçues étaient si peu nombreuses que la commission demanda à la Direction de l'Instruction publique de prolonger le temps d'essai d'un an.

Cela se fit sans accroc, la promulgation du plan provisoire n'ayant pas fixé le temps d'épreuve du plan de 1949.

Entre temps, le 2 décembre 1951, le peuple bernois adopta une nouvelle loi scolaire, abrogeant toutes les dispositions légales antérieures, ce qui devait entraîner quelques modifications et surtout quelques adjonctions au projet du 22 janvier 1949.

En outre, par arrêté du Grand Conseil du 19 mai 1952, l'enseignement complémentaire ménager devint obligatoire pour toutes les jeunes filles entre 16 et 20 ans.

Le 25 janvier 1953, le président de la commission de révision du plan, notre cher et regretté inspecteur Pierre Mamie, s'éteignait subitement, des suites d'une crise cardiaque.

La Direction de l'Instruction publique reconstitua alors la Commission de révision du plan d'études comme suit: Président: M. Charles Jeanprêtre, instituteur à Bienne; secrétaire: M. Adrien Perrot, instituteur à Bienne; Membres: M^{me} Anne-Marie Triponez, institutrice aux Breuleux; MM. Dr Henri Liechti, inspecteur des écoles secondaires à Porrentruy; Albert Berberat, inspecteur des écoles primaires à Bienne; Herbert Landry, instituteur à La Heutte, et Georges Cramatte, instituteur à St-Ursanne.

La nouvelle commission reçut le mandat de mettre au point, avec l'aide des sous-commissions qu'elle jugerait nécessaire de s'adoindre:

- a) le plan d'études des écoles primaires;
- b) le plan d'études des écoles d'ouvrages;
- c) le plan d'études des écoles ménagères.

Elle dut, en plus, préparer:

- d) un plan d'études pour les écoles complémentaires de garçons, et
- e) un plan d'études pour les écoles ménagères complémentaires de jeunes filles.

Ces cinq plans sont aujourd'hui terminés. Discutés en présence des inspecteurs scolaires jurassiens, ils ont reçu l'approbation de la Direction de l'instruction publique et sont actuellement à l'impression.

Ils paraîtront en un seul volume à l'usage des inspecteurs, des commissions scolaires et des maîtres à plein emploi tandis que des tirages à part seront faits pour les maîtresses d'ouvrages, d'écoles ménagères, etc. Ils entreront en vigueur, à titre obligatoire, dès le 1^{er} avril 1954.

Nous dirons, ici, prochainement, ce que ces divers plans contiennent de nouveau.

C. Jeanprêtre

Stage d'initiation à l'éducation nouvelle et réunion de l'amicale des institutrices à l'Ecole normale de Delémont

Nous étions vingt-cinq à participer aux journées d'information pédagogique sur l'application des principes de l'école nouvelle au degré inférieur.

Monsieur le professeur en Sorbonne Cousinet, fondateur de l'Ecole nouvelle de Paris, Mesdames Piox-Château, directrice de l'école de Boulogne (Seine) et S. de Froment, professeur à la « Source » (Paris) nous ont initiées aux méthodes de l'école active, par des exposés et des entretiens de tout intérêt.

L'école nouvelle, d'après la brochure *) portant le même titre et publiée en France, nous définit très bien son but: elle travaille à l'épanouissement physique, moral et spirituel de l'enfant. Elle veut faire de l'école une vie, de l'enfant un être discipliné dans la liberté, de la classe une vraie communauté enfantine.

*) R. Cousinet et F. Châtelain: L'état présent de l'Education nouvelle. Edition des presses de l'Ile de France. 120 ffr.

Quel sera le rôle de l'éducatrice ? Elle sera avant tout une présence, toujours à l'affût des besoins de l'enfant. Elle saura aider, guider, suggérer si c'est nécessaire. Elle tiendra compte des goûts de l'enfant en lui laissant une grande liberté d'action. Liberté n'est pas synonyme d'anarchie. Elle sera constante et juste. Elle fera sentir aux élèves la nécessité d'établir des lois strictes. Car là est la condition d'un ordre parfait dans la liberté.

Si l'on veut s'orienter vers l'école nouvelle, qui répond mieux que l'école traditionnelle aux exigences de la vie, commençons par créer une ambiance de classe favorable au développement des principes nouveaux. L'école nouvelle est avant tout un climat de travail, où l'intérêt est toujours en éveil. Il n'est pas prudent d'abandonner d'un jour à l'autre des méthodes de travail que l'on possède bien pour adopter des techniques nouvelles que l'on connaît peu. Agissons avec discernement.

La semaine pédagogique, que nous avons trouvée trop courte marquera, nous le souhaitons, un point de départ pour beaucoup d'institutrices. Nous avons formé le vœu de nous rendre l'année prochaine sur les lieux-mêmes où vit et prospère si bien l'école nouvelle.

Nous avons salué durant la semaine la présence de Messieurs les inspecteurs Joset et Petermann, de M. le Directeur Ischer et de M. le Professeur Bovet.

Dimanche nous clôturions nos journées de travail par la réunion de l'Amicale des institutrices.

Le matin, dans la salle de récréation entièrement rénovée, Monsieur le Professeur Cousinet, en un très brillant exposé nous parla du rôle du pédagogue, de la plus haute antiquité à nos jours. Il nous décrivit les phases distinctes par lesquelles, au cours des siècles, passent les éducateurs qui, de simples colporteurs de connaissances, créent un art d'enseigner avec une masse de techniques et aboutissent aujourd'hui, grâce à la psychologie enfantine, à la conviction que seuls l'intérêt de l'enfant, l'acceptation de cette science (que nous brûlons d'in-

suffler à l'élève) sont nécessaires pour réussir dans leur profession.

Plus de soixante personnes applaudirent chaleureusement cette belle conférence et semblèrent goûter également les chansons jurassiennes que Mademoiselle Hof avait bien voulu faire étudier aux stagiaires durant la semaine.

Un excellent repas nous réunit au réfectoire de l'école, et l'on eut la surprise de constater qu'une série d'élèves était présente au $\frac{8}{9}$. Bravo ! Durant la courte séance administrative qui suivit le dîner, il fut décidé d'élargir le comité et d'en faire une équipe de travail ayant des représentantes dans toutes les régions du Jura.

Le temps assez gris nous retint à l'école. Mais nous eûmes le grand plaisir d'assister à la projection de deux films dont l'un, tourné dans la classe frébelienne de l'école, est une petite merveille et mérite notre approbation la plus complète.

Après le goûter qui, comme le repas de midi, nous fut offert par l'Ecole normale, lentement on se sépara. Après cette journée de l'amitié, du souvenir, c'était le retour dans nos foyers, à nos labeurs quotidiens. Les 25 stagiaires qui eurent la bonne fortune d'assister à la semaine d'initiation à l'éducation nouvelle désirent exprimer à Monsieur le Directeur Junod toute leur gratitude. Vous avez été l'instigateur de cette rencontre, vous avez été auprès de nos hautes autorités notre très brillant interprète et obtenu pour nous les subsides nécessaires. Vous avez accueilli avec tant de gentillesse nos collègues français et vous vous êtes efforcé de mille manières de leur rendre agréable leur séjour au Jura. Vous avez encore, secondé par Madame Junod, mis toute l'école à notre disposition et fait de ce bâtiment un centre de culture, prouvant ainsi qu'une école peut être encore plus qu'une école quand un idéal l'anime. Merci à vous, à Madame Junod et, si vous le voulez bien, à la prochaine fois !

TE et GB

Sekundarschule Murten

Für das laufende Quartal (vielleicht auch länger) wird

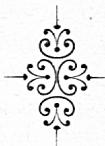
Stellvertreter

gesucht. Fächer: Zeichnen und Mathematik. Statt Zeichnen könnte Turnen unterrichtet werden

Sofortige Anmeldung an die Schuldirektion

282

Durch
gute Inserate
werden
auch Sie
bekannt



DENZ
clichés

Bern, Tscharnerstrasse 14, Telephon 031 - 5 11 51

63

Schwalter
MÖBEL Möbelfabrik Worb
E. Schwalter AG. Tel. 67 23 56

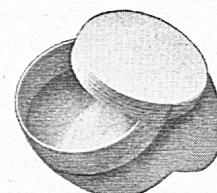
Auch mit bescheidenen Mitteln lässt sich eine Wohnung nett einrichten. — Da wir alle Möbel selber herstellen, können wir auch einem jeden Wunsche gerecht werden. Besichtigen Sie bitte unsere interessante Wohausstellung in Worb.

285

Spanschachteln
Spankörbe
Holzteller
zum Bemalen in verschiedenen Modellen,
beziehen Sie vorteilhaft
bei **Ernst Bühler**

FRUTIGER HOLZSPANINDUSTRIE
Ried-Frutigen, Telephon 033 - 9 17 83
Unterstützen Sie bitte Oberländer Heimarbeit

66





275

Frostgefahr bei Tinte

also jetzt noch einkaufen !

ERNST INGOLD & CO., HERZOGENBUCHSEE

Das Spezialhaus für Schulbedarf Fabrikation und Verlag

272

**MIGROS-frisch
ein Begriff!**

119

Zum Schnitzen und Bemalen: Tellerli, Falzkästli, Untersätzli, Sparkässeli usw.

Verlangen Sie Offerten bei **G. Schild**,
Schwanden bei Brienz (BE), Telephone 036 - 4 15 23

Holzschnitzereien
Für Schulklassen günstige Preise

257

284

Gesucht

**guter
Pflegeplatz**

für zwöljfährigen Knaben
bei verständnisvollen, lieben reformierten Pflegeeltern. Kanton Bern bevorzugt. Rechtes Kostgeld wird bezahlt.

Offerten
unter Chiffre
BS 284
an Orell Füssli-
Annoncen AG



**Chemikalien
Reagentien
Mineralien
Farb- und Hilfsstoffe «Ciba»
für Mikroskopie**

**Photo-Chemikalien
Sammlungen
Insektenläser
Labor-Glas
für den naturkundlichen Unterricht
und Demonstrationen**

Wir führen auch kleinste Aufträge
sorgfältig aus.
Für Besprechungen
bitte die geehrte Lehrerschaft,
in der Apotheke vorzusprechen.

286

Prompter Postversand

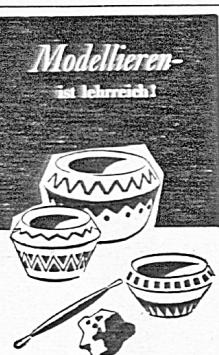
Dr. O. Grogg CHEMIKALIEN REAGENTIEN für Wissenschaft und Technik BERN Tel. 3 44 83

Christoffel-Apotheke Christoffelgasse 3

Harmoniums Klaviere

gute Occasionen in allen
Preislagen sowie neue
Kleinpianos liefert günstig
auch in Tausch oder
Teilzahlung. Verlangen
Sie Offerte.

J. Hunziker
Pfäffikon/Zürich



JEDES BUCH

auch für die Bibliothek
liefert Versandbuchhandlung

Ad. Fluri, Bern 22

Postfach Beundenfeld
206 Telephon 031 - 8 91 83

281
Günstig zu verkaufen

2 Bratschen und 3 Violinen

Offerten erbeten
unter Chiffre
E 3715 R an
Publicitas Burgdorf

In jeder Klasse gibt es
Kinder, die schlecht und
recht mitkommen. Sie
strengen sich nicht beson-
ders an, denn der
kluge Hansli und das auf-
geschlossene Bethli wis-
sen ja sowieso alles zu-
erst. Beim Modellieren
aber ist oft gerade der
mittelmässige Schüler der
begabteste. Geschickte
Hände und rege Phan-
tasie lassen ihn beste
Leistungen vollbringen.
Seine Arbeit wird ge-
rühmt, bewundert, sein
Selbstvertrauen gefördert
und sein Interesse am
Unterricht geweckt. Auch
Sie sollten es probieren
mit Modellieren!

Verlangen Sie gratis

Bodmer Modellier-
Muster Nr. 25. Anleitung
zum Modellieren gegen
Einsendung von 90 Rp.
in Briefmarken. Grund-
legende Schrift von Leh-
rer A. Schneider, St. Gal-
len, Fr. 1.40.

226

BUCHBINDEREI

BILDER-EINRAHMUNGEN

Paul Patzschke-Kilchenmann

Bern, Hodlerstrasse 16
Telephon 3 14 75
(ehem. Waisenhausstrasse)

E. Bodmer & Cie.

Tonwarenfabrik
ZÜRICH
Uetlibergstrasse 140
Telephon 051 - 33 06 55



Meine Reparatur-
werkstätte bürgt
für Qualitätsarbeit

BERUFSCHULE FÜR VERWALTUNGSAANGESTELLTE IN BERN

Die wegen Todesfall frei gewordene

Stelle eines Hauptlehrers für Sprachfächer

(Deutsch inkl. Korrespondenz, Französisch, Englisch oder Italienisch)
ist neu zu besetzen.

Amtsantritt: nach Vereinbarung.

Erfordernisse: Diplom als Sekundarlehrer oder als Gymnasiallehrer sprachlicher
Richtung, Befähigung den Lehrtöchtern und Lehrlingen der Advokatur-, Notariats- und Verwaltungsbureaux in den Pflichtkursen gemäss
Lehrplan Unterricht zu erteilen und ausserdem in Abendkursen für
Lehrlinge und Erwachsene (Ergänzungs- und Weiterbildungskursen)
zu unterrichten, entsprechende Unterrichtspraxis.

Nähre Auskunft über die Anstellungs- und Besoldungsverhältnisse
erteilt der Vorsteher der Schule. Sprechstunden: Montag bis Donnerstag 11 bis 11.45 Uhr im Bureau der Schule, Gewerbemuseum (Kornhaus) Telephon 2 35 54.

Handschriftlich abgefasste Anmeldungen unter Beilage der Ausweise
über Bildungsgang und bisherige Tätigkeit sind bis 30. November 1953
dem Unterzeichneten einzureichen. Persönliche Vorstellung nur auf
Einladung.

Namens der Aufsichtskommission

Der Präsident: E. Meyer
Stellvertreter des Staatsarchivars,
Neubrückstrasse 114, Bern

288



274